

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

24.6.1870 (No. 147)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 24. Juni.

N. 147.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Eindrückungsgebühr: die gepaltene Betitelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden, durch die Post bezogen, Briefträgergebühr eingerechnet, vierteljährlich 2 fl. 3 kr.
Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Telegramme.

☞ **Konstanz**, 23. Juni. Vorm. Stromeyer wurde mit 328 gegen 294 Stimmen gewählt. Von 645 Stimmberechtigten nahmen 622 Theil. Die versammelte Menge im Kanzleihof und in der Straße brach in Jubelrufe aus; Hunderte stürzten zu Stromeyer unter unaufhörlichem Hochrufen. Stromeyer war im Garten und dankte in tiefer Rührung. Die Stadt flaggte. Böllerschüsse; auch in der Schweiz Böllerschüsse. Abends improvisirter Fackelzug mit Musik. Demonstration vor v. Gelsheim's Wohnung. Bankett in der Krone. Auch heute ist noch halber Festtag. Unaufhörliche Böllerschüsse. Allgemeine Freude herrscht über das glückliche Ereigniß.

☞ **Wien**, 23. Juni. Zu Landtags-Abgeordneten wurden in Wien gewählt: Brestel, Giska, Kuranda, Glaser, Mayerhofer, Ditmar, Reitenbusch, Tennebaum, Süß, Willner, Stempel, Klemm, Felber, Löblich. In drei Bezirken zerplitterten sich die Stimmen; die Theilnahme an der Wahl war eine außerordentlich große.

☞ **Kopenhagen**, 22. Juni. Der höchste Gerichtshof hat das vorinstanzliche Urtheil bestätigt, wodurch des Herzogs Karl von Glücksburg Ansprüche auf den dänischen Staatschatz anerkannt werden.

☞ **Washington**, 21. Juni. In Betreff der vom Repräsentantenhaus angenommenen Bill Garfield's, bezweckend eine weitere Ausgabe von 95 Millionen National-Banoten, hat das Finanzkomitee des Senats ebenfalls Bericht erstattet, sich jedoch gegen dieselbe erklärt. In Folge dessen ist eine gemeinsame Sitzung beider Häuser angeordnet.

☞ **Washington**, 22. Juni. Wie es heißt, wird die Schenk'sche Konsolidationsbill in gegenwärtiger Kongresssession nicht mehr zur Erledigung kommen.

Deutschland.

☞ **München**, 22. Juni. (Bayr. Bl.) Die Abgeordneten-Kammer hat den Vorschlag des Ausschusses über den außerordentlichen Militärkredit, bezühn. den Bau des Nürnberg-Krankenhauses, einstimmig angenommen.

☞ **Berlin**, 22. Juni. Bekanntlich ist das Bundesgesetz über die Beiseiner des Norddeutschen Bundes zum Bau einer Gotthardt-Eisenbahn vor kurzem amtlich verkündet worden. Nach Maßgabe dieses Gesetzes hat sich nunmehr der Norddeutsche Bund dem Verträge angeschlossen, welcher am 15. Oktober 1869 zwischen Italien und der Schweiz über die Herstellung und Subventionirung der Gotthardt-Bahn zum Abschluß gebracht wurde. Die Un-

terzeichnung der betreffenden Uebereinkunft erfolgte hier am 20. Juni durch die Bevollmächtigten der theilnehmenden drei Mächte, und zwar im Bundeskanzler-Amte. Der Zufall fügte es, daß dieser Akt in Berlin gerade an demselben Tage vollzogen ward, an welchem in Paris die von chauvinistischer Seite mit so viel Geräusch in Scene gesetzten Interpellations-Verhandlungen über die Gotthardt-Bahn stattfanden. Durch die erwähnte Uebereinkunft vom 20. d. M. ist die Frist, welche der Vertrag vom 15. Oktob. 1869 für die Beschaffung der zur Ausführung des Bahnunternehmens nöthigen Subventionen festsetzte, bis zum 31. Januar 1871 verlängert worden. Wie erinnertlich, haben von deutscher Seite außer dem Norddeutschen Bund auch Württemberg und Baden, sowie die preussische Bergverwaltung und einige rheinische Eisenbahngesellschaften Beiträge zu dem Bau in Aussicht gestellt.

In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des norddeutschen Bundesraths ist vom königl. sächsischen Bevollmächtigten auf die möglichst beschleunigte Ausarbeitung eines gemeinsamen Versicherungsgesetzes angetragen worden. Dem Vernehmen nach hat der Staatsminister Delbrück darauf erklärt: im Bundeskanzler-Amte beschäftigte man sich bereits mit der Aufstellung des Entwurfs eines solchen Gesetzes, und das dazu erforderliche Material sei schon beinahe vollständig gesammelt. Auch liege es in der Absicht, diesen Entwurf für die nächste Session dem Bundesrathe und dem Reichstage vorzulegen. Weiteren Erklärungen des Vorsitzenden zufolge ist der Bundesgesandte in Wien beauftragt, mit der kais. österreichischen Regierung einen Vertrag zu vereinbaren und abzuschließen, durch welchen baldigt die Elbzölle in Wegfall kommen sollen. Nach den Vertragsgrundlagen sollen in Zukunft Abgaben von der Elbschiffahrt nur für solche besonderen Anstalten erhoben werden, welche speziell zum Vortheil dieser Schiffahrt hergerichtet sind.

Die diesjährige Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe vereinigt sich betanntlich in Stuttgart. Dort wird dieselbe in der Zeit vom 21. bis zum 28. September Sitzungen halten. Bereits ist das Programm für diese Versammlung aufgestellt.

Oesterreichische Monarchie.

☞ **Wien**, 21. Juni. Die Frage der Kapitulationen ist dem Vernehmen nach in ein neues Stadium getreten, und zwar in ein Stadium, welches ihre Lösung voraussichtlich in weite Ferne hinausdrückt. Die Pforte hat den Grundsatz geltend gemacht, daß über etwaige Aenderungen der in Kraft stehenden Kapitulationen lediglich mit ihr zu verhandeln und daß der Inhalt dieser Kapitulationen fortan für alle Theile des ottomanischen Reiches gleichlautend zu fassen sei.

☞ **Wien**, 21. Juni. Die Wahlen finden in den verschiedenen cisleithianischen Ländern in nachstehender Reihenfolge statt:

In Niederösterreich (für die Landgemeinden am 20. schon vollzogen), für die Städte und die Handelskammer am 22., für den Großgrundbesitz am 30. Juni; in Steiermark und Mähren am 23., 27. und 30. Juni; in Oberösterreich am 27. Juni für die Landgemeinden, am 30. Juni für die Städte, am 1. Juli für die Handelskammer, am 2. Juli für den Großgrundbesitz; in Krain am 27. Juni für die Landgemeinden, am 28. Juni für die

Städte und die Handelskammer, am 1. Juli für den Großgrundbesitz; in Kärnten am 27. Juni für die Landgemeinden, am 30. Juni für die Städte; in Salzburg am 28. Juni für die Landgemeinden, am 1. Juli für Städte und Handelskammer, am 4. Juli für den Großgrundbesitz; in Schlesien für die bezeichneten Gruppen am 1., 4. und 7. Juli; in Böhmen am 4., 7. und 18. Juli; in Galizien am 5., 7. und 12. Juli; in Tirol und Vorarlberg am 9. Juli für die Landgemeinden, 14. Juli für die Städte, 16. Juli für die Handelskammer und 20. Juli für den Großgrundbesitz; in Friaun, Görz und Gradiška am 10., 14. und 18. Juli; in der Bukowina endlich am 12., 15. und 18. Juli.

☞ **Olmütz**, 19. Juni. Wir entnehmen der „N. Z.“ folgende Stelle jener Rede, welche jüngst der geistliche Professor Rozenn in einer Olmüzer Wählerversammlung über die päpstliche Unfehlbarkeit gehalten hat:

Regierungen und Dynastien stehen ratlos und hilflos dieser wichtigen Frage gegenüber. An den Abgeordneten ist es daher, das Verhalten des Staates nach dieser Richtung zu regeln. „Es ist eine schlimme Sache um die Unfehlbarkeit“, sagt der Redner, „ich spreche aus Erfahrung, denn nirgends gibt es mehr Unfehlbarkeiten, als in Kirche und Schule, und diese Unfehlbarkeiten sind es, welche uns hindern, frei zu werden. Alle Staaten sind erst mächtig und blühend geworden seit ihrer Loslösung von Rom. Dies beweist am besten die Entwicklung Englands und Irlands. Unsere Bischöfe bekämpfen zwar das Dogma der Infallibilität, aber man erwarte nicht, daß sie es nicht lehren werden; denn die Gewohnheit ist eine mächtige Triebfeder, welche auch den vernunftwidrigsten Unsinn erträglich macht. Wie in dem bekannten Lustspiele ein ganzer Hof durch das Gespenst eines geheimen Agenten geschreckt wird, so werden die Bischöfe mit der Berufung auf die Infallibilität terrorisirt werden. Brechen wir aber den Bann, hören wir auf, Knechte Roms zu sein, so werden wir endlich eine freie Nation.“

Schweiz.

☞ **Neuenburg**, 21. Juni. (Bund.) Der Grundsatz der Minoritätenvertretung ist heute vom Großen Rath mit 51 gegen 30 Stimmen verworfen worden.

Italien.

☞ **Rom**, 18. Juni. (N. Fr. Pr.) In der Konzils-Sitzung vom 15. d., deren anfängliche Verhandlungen ich bereits kurz berührte, sprach später auch Kardinal Mathieu, Erzbischof von Besançon. Da ihm durch den plötzlichen Schluß der Generaldebatte damals die Gelegenheit entzogen wurde, nahm er erst jetzt den Handschuh auf, welchen der unverwechselliche Infallibilität Valerga, Patriarch von Jerusalem, neulich der gesammten gallikanischen Kirche hingeworfen hatte. Hierauf folgte Kardinal Rauzier und führte in seinem Vortrage mehrere jener Ideen näher aus, welche in der von ihm verfaßten Broschüre: „Observationes quaedam“ nur in gedrängten Umrissen angebeutet waren. Am Schluß der Generalkongregation wurde konstatiert, daß für das 4. Kapitel bereits 72 Redner vorgezeichnet sind. Es stellt sich hiedurch als eine bare Unmöglichkeit heraus, mit der Diskussion über das Schema und der Abstimmung noch vor dem 29. ganz fertig zu werden, will man anders alle diese eingeschriebenen Väter zum Worte gelangen lassen. Daß aber die Sitzungen des östlichen Konzils vor dem unausbleiblichen Eintritte der Sommerferien in keinem Falle länger als bis zum 10. Juli dauern werden, wird jetzt in unterrichteten Kreisen als eine ausgemachte Sache betrachtet.

Die weiße Camellie.

(Fortsetzung aus Nr. 146.)

Es war eine vergessene Mühe, denn ich fand, wie ich hätte voraussehen können, kein Gegenstück zu meinem Bild. Ich ging sogar an verschiedene Orte und erkundigte mich, ob es dort ausgenommen worden war, aber meine Frage wurde mit einer übermüthigen Verneinung beantwortet, indem mir mehrere Photographen bemerkten, daß ihre Arbeit bei weitem „dergleichen Fußstapfen“ wie das übertriebene. Es schien mir eine Entweihung, mein Bild so den profanen Blicken preiszugeben und ich beschloß, von der Nachforschung in jedem Fall für einige Tage abzusehen. Ich dachte, daß ich in dieser Zeit den Versuch machen wollte, aus Teddy deutlicher herauszubringen, wozu gegen die Photographie gekauft hatte; wollte ihn veranlassen, mit mir nach Baywater zu schiffen und denselben Weg zu machen, den er an jenem Tag, wo er das Bild gekauft, gemacht hatte. Schlug dieser Plan fehl, dann hatte ich keine Alternative, als zu jedem Photographen in dem Distrikt zu gehen, und das beschloß ich zu thun, wenn selbst die Nachforschung Monate lang dauern sollte. Ich wollte beständig sein und nicht rasten, bis ich erndet hätte, wer die Unbekannte, das Original der Photographie, war. Es war ein verrückter Plan, allein da ich eine eigenwillige Natur bin, so beschloß ich, da ich einmal den Anfang gemacht, beharrlich bis zum Ende vorwärts zu gehen.

Meiner Bitte um seine Mittheilung begegnete Teddy am nächsten Tage mit einem Schwall nichtsagenden, geschlossenen Geplauders, und ich sah bald ein, daß der Versuch, irgendwie deutlichere Angaben von ihm zu erlangen, gänzlich hoffnungslos war. Er war, wie er sich erinnerte, in einer Drochke nach Baywater gefahren, und hatte dort halten lassen, um Cigaretten zu kaufen; er hatte den Photographen in der Nähe des Tabakladens bemerkt und hatte aber — so sagte er — nicht die mindeste Idee, in welcher Straße es gewesen war. Jemandwo in der Nähe von Westbourne Grate, das war Alles, dessen er sich erin-

nern konnte, und er schloß diese Auskunft mit derselben Bemerkung wie Tags zuvor: daß ich nämlich ein Esel sei, einer Photographie nachzurennen. Was also Teddy anbelangte, so war er mir in dieser Sache von ganz und gar keinem Nutzen.

Nach vielerlei Nachfragen in verschiedenen Theilen der großen Stadt fing ich selbst an, an der Weisheit meines Unternehmens zu zweifeln, was leicht begreiflich ist, wenn man meine Lage ruhig prüft. Da war ich, tagelang in der ganzen Stadt bei allen Photographen herumrennend, um nur immer neue Enttäuschung zu erfahren, und selbst wenn meine Bemühungen den Erfolg hatten, daß ich entdeckte, wer mein Portrait war, so konnte ich möglicherweise eben so weit von dem ersehnten Ziele, sie kennen zu lernen und ihre Liebe zu gewinnen, entfernt sein, als jetzt. Ich bildete wieder auf das schöne Gesicht, auf die tiefen seelenvollen Augen, die den meinigen so ruhig auf dem Bilde begegneten, und der Gedanke, daß dieselben in Wirklichkeit einen Andern so anblicken könnten, machte mich wieder ganz fassungslos. Sie konnte die Gattin eines andern Mannes sein, und Alles, was mir übrig blieb, wenn ich sie fand, würde sein, mein Schicksal ergeben hinzunehmen, den Ort zu verlassen, wo sie wohnte, und meine hoffnungslose Liebe zu bekämpfen.

Endlich, nachdem ich eine Unzahl von Photographen bejuchet hatte, fing ich an, meine Nachforschung für gänzlich erfolglos zu halten und an der Auffindung des theuern Originals zu verzweifeln. Die kleine Photographie, welche ich tagtäglich überall mit mir herumgetragen hatte, fing an, etwas trübe zu werden und von ihrer ursprünglichen Schönheit einzubüßen, weshalb ich beschloß, sie bei einem Photographen ersten Ranges kopieren zu lassen, und zwar in vergrößertem Format. Ich nahm dann die Karte mit mir zu einem der renomirtesten Photographen der Stadt — ein Mann, bei dem ich zuvor schon gewesen war, um zu sehen, ob er nichts davon wisse — und ertheilte ihm den Auftrag, eine bedeutend vergrößerte Kopie, so schön und gut wie irgend möglich, für mich anzufertigen.

Der Photograph nahm die kleine Photographie, und nachdem er sie einige Minuten betrachtet hatte, sagte er: „Eine vergrößerte Kopie von diesem, Sir? Die können Sie sogleich haben; bestellen Sie nicht schon vor zwei Tagen eine solche?“

„Nein“, sagte ich, mit der größten Verwunderung; „aber jetzt bestelle ich eine.“

„Gut, Sir, ich denke, wir haben eine zur Hand. Wollen Sie gefälligst hier ins Nebenzimmer, treten?“

Im nächsten Augenblicke war ich ihm ins anstößende Zimmer gefolgt und dort stand auf einer Staffellei ein großes Bild meines Lieblings.

Es war ohne Zweifel eine vergrößerte Kopie derselben Photographie, wie ich eine besaß, jedoch kolorirt; und jetzt, da ich die eigentliche Farbe des Haars und der Haut sehen konnte, war die Schönheit eine wahrhaft zauberhafte.

„Ich habe mich überall nach dem Original erkundigt“, sagte ich ganz erregt zu dem Photographen. „Bitte, sagen Sie mir, wer es ist?“

„Wer es ist?“ wiederholte der Mann, mich argwöhnisch anschauend. „Nun, sicherlich die vergrößerte Kopie der Photographie, die Sie in der Hand haben.“

Er setzte natürlich voraus, daß ich das Original kenne, und ich erkannte die Nothwendigkeit, vorsichtig zu sein, da er mir sonst leicht die Mittheilung, welche ich so sehr wünschte, hätte verweigern können.

„O gewiß!“ sagte ich, aber ich habe den Auftrag, die Kopie für einen Freund der Dame zu bestellen, und er hat mir den Namen nicht genannt. Können Sie ihn mir nicht sagen?“

Der Mann schien immer noch misstrauisch, nahm aber ein großes Buch und sagte —

„Gut, Sir, ich will zuerst Ihren Auftrag notiren, den Namen können wir, denke ich, alobann im Buche finden.“

(Fortsetzung folgt.)

